

Hus der Partei.

Von der Parteipresse. Einen überraschend erfreulichen Erfolg hat die Agitation für die Brandenburger Zeitung gehabt. Am 1. Oktober gewann das Blatt rund 1500 neue Abonnenten.

Parteitage. Der Bezirksparteitag für das östliche Westfalen und die lippsischen Fürstentümer fand am Sonntag in Brackwede bei Bielefeld statt. Der Bezirk umfaßt 12 Wahlkreise gegen 4 im Vorjahre. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Juli 1909 8359, darunter 351 weibliche, gegen 6707 im Vorjahre; das bedeutet eine Zunahme um 24,5 Proz. Es bestehen derzeit 82 Ortsgruppen gegen 82 im Vorjahre. Die zwölf Wahlkreise hatten eine Gesamteinnahme von 10 261 Mk. gegen 27 712 Mk. im Vorjahre und eine Gesamtausgabe von 22 080 gegen 18 403 Mk. im Vorjahre. Sozialdemokratische Kommunalvertreter wurden im Bezirk gewählt 88, gegen 65 im Vorjahre. Unser Parteiblatt, die Volksmacht, hat die Zahl der Abonnenten ziemlich gehalten. Zur Raifeter wurde beschlossen: Als Wirtschaftsgebiet für die Schaffung eines Unterstiftungsbezirks werden die Wahlkreise des Agitationsbezirks bestimmt. Mit der Förderung des Bildungswekens wurde der Bildungsausschuß für Bielefeld beauftragt. Ferner verpflichtete der Bezirksparteitag die Kreisorganisationen, mit aller Kraft für die Durchführung des Schnapsboykotts zu wirken. Zum internationalen Kongreß wurde Genosse Hoffmann-Bielefeld gewählt, Genosse Schred als Ersatzmann. Die Beiträge der Wahlkreise an das Agitationskomitee wurden von 5 Proz. auf 7 Proz. der ordentlichen Jahreseinnahmen festgesetzt.

Der niederrheinische Parteitag, der Sonntag und Montag in Krefeld tagte, nahm nach einem Referat von Dengsbach über die Steuerpolitik im Reichstag folgende Erklärung zu der unentbehrlichen von Dittmann-Solingen eingebrachten Resolution einstimmig an:

„Der Parteitag stimmt der allgemeinen Tendenz der Resolution Dittmann zu, sieht aber von einer formellen Beschlussfassung über diese ab, da sie den Parteioffizieren der Bezirke nicht zur Diskussion vorgelegen hat und der Parteitag über eine so wichtige Frage ohne vorherige gründliche Diskussion keine endgültige Entscheidung treffen wollte. Der Parteitag fordert aber die Genossen des Bezirkes auf, nunmehr überall in eine Diskussion über die Steuerfrage einzutreten, und dabei die Resolution Dittmann zur Grundlage zu nehmen.“

Die Resolution Dittmann lautete: „Der Parteitag betrachtet es als ein Gebot grundsätzlicher proletarischer Politik, die Steuerfrage im Reich nicht isoliert und lediglich vom Standpunkt des Kleinrentners ab, sondern stets nur von unserem grundsätzlichen Standpunkt zum Klassenstaat im Zusammenhang mit den Erfordernissen der allgemeinen politischen Situation und besonders mit der Schaffung demokratischer Verfassungszustände zur Entscheidung zu bringen.“

Kein Soldatenschilder. Die Bremer Bürgerzeitung hatte seinerzeit einen Artikel über einen Leutnant Simon gebracht, der wegen Soldatenschilderung zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt worden war. Unser Parteiblatt hatte den Herrn Soldatenschilder genannt. Daraus war der Leutnant natürlich schwer beleidigt und der Staatsanwalt nahm sich den frechen sozialdemokratischen Zeitungsschreiber, den Genossen Raub, vor, der den Artikel zu verantworten hatte. Und das Landgericht Bremen hat Gerechtigkeit walten lassen und hat dem Angeklagten 500 Mark Geldstrafe diktiert.

Was aber ein Leutnant alles im darf, ohne daß ihn jemand Soldatenschilder zu schimpfen das Recht hat — nach deutschem Juristenrecht! —, das geht aus folgendem kleinen Auszug aus der Verhandlung hervor. Es wurde erwiesen, daß der Leutnant Simon in der Instruktionstunde, wenn ein Rekrut nicht zu antworten wollte, ihn den Kopf in eine Wandschüssel hat tauchen lassen. Die Rekruten durften sich aber nicht gleich abtrocknen. Einer mußte einmal im nassen Zustande auf den gebeizten Ofen klettern. Einem Rekruten wurde das Ohrschloß umgedreht. Einen andern rief der Leutnant dermaßen am Ohr, daß die kaum geheilten Großbeulen wieder aufgerissen wurden. Es wurde ferner von einem früheren Untergebenen des angeblich Beleidigten behauptet, er habe sich einmal vor der übrigen Mannschaft den feuchten Rasenmähobrock vor den Kopf schmierem müssen. Es ist nach der Darstellung der Zeugen auch vorgekommen, daß der Leutnant die Rekruten mit der Säbelscheide an die Weine oder auf den Helm schlug. Drei Zeugen konnten sich noch erinnern, daß ein Rekrut einmal auf „allen Vieren“ auf dem

Ihr werdet begreifen können, daß vieles in eurem Verhältnis mich stark an Inger und mich selbst erinnert. In euren Jugendspielen glaubte ich meine eigenen wiederholt zu sehen, und euer erstes unbewusstes verliebtes Glück ist, als wäre es mein eigenes. — Als ob das Glück in sich selbst so reich sein könnte, daß es nur einer Form bedarf, sich zu äußern.

Ganz im Gleichgewicht war meine Freude jedoch nicht — ich konnte die Erinnerungen nicht los werden. Träumte ich nachts, so ging der Traum gewöhnlich darauf hinaus, daß Mutter noch lebte und dahinwelkte oder daß ich als Anabe bei Vater war, wo das Haus von fremden, diesen Weibern wimmelte. Das Erwachen stimmte mich glücklich; aber selbst tagsüber hatte ich zuweilen die Empfindung von etwas Drückendem, wie man es manchmal von einem schweren Gegenstand hat, den man lange weg-geworfen und dennoch immer noch zu tragen glaubt. Ich mußte mich zu Zeiten erinnern, daß ja alles überstanden sei.

Diese Mahnungen taten jedoch nicht so sehr meiner eigenen Fröhlichkeit Abbruch, als meiner Lebenswürdigkeit gegen andere. Es war mir nicht gegeben, die Dinge auf die lebenswürdigste Art zu nehmen, so wie diejenigen es können, deren Kindheit eine glückliche war; und selbst wenn ich mich ganz traulich und sorglos fühlte wie hier auf dem Ras-Hof, sah die Erinnerung mir in den Gliedern, so daß ich, ohne es zu ahnen, mich nicht traulich gegen meine Umgebung zeigte. Es brauchte immer noch ziemlich viel guten Willen, um mit mir zu verkehren. Aber ein erkautes Lächeln Ingers genügte, um mich beschämt in mich gehen zu lassen.

Manchmal versteckte Inger sich, wenn sie mich kommen hörte. Dann sah Tante mit einem komischen Ausdruck von Geheimnisträumerei in ihrem runden Gesichte da, der zeigte, daß sie Mitwisserin des Scherzes sei. Fragte ich, wohin Inger gegangen sei, so antwortete sie abweisend, wie in Angst, sich zu verplaudern, und ich mußte mich ans Suchen machen. War sie jedoch einmal zu gut verdeckt, so konnte es mir einfallen, mich hinzusetzen, zu schmolzen und mir einzubilden, sie hielten mich zum Narren. Wenn ich dann sah, wie bestürzt die andern über den verdorbenen Späß waren, dann schämte ich mich.

Inger jedoch half mir darüber hinweg. Sie war sehr gutmütigen Charakters und ließ sich selten eine Kränkung anmerken, selbst wenn sie Grund dazu hatte. Und gerade der Umstand, daß ich selbst nicht mit Bestimmtheit wußte, ob ich sie verletzt hatte, ließ mich genau über mich selbst wachen.

Rasernhose herumtriefen mußte. Der Leutnant bestritt aber als Zeuge unter seinem Eide, daß er jemals einen derartigen Befehl gegeben habe, und der Gerichtshof glaubte den drei ehemaligen Gemeinen weniger als dem einen Leutnant. Er war so gültig, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen, da er seit zwei Jahren mit dem Strafgebüch noch nicht in Kontakt gekommen sei und einzelne Mißstände als erwiesen anzusehen seien. Aber weniger als 500 Mark Geldstrafe konnte das Gericht trotzdem nicht als Sühne für die schwere Beleidigung des arg gekränkten Herrn Leutnants auswerfen.

Sozialistische Blindenliteratur. Soeben ist erschienen: Die Neue Zeit. Organ zur Pflege sozialistischer Weltanschauung unter den Blinden deutscher Zunge. Nr. 1 hat folgenden Inhalt: Zur Einführung. Was heißt Sozialismus? Von Dr. S. Dunder. Rückschau und Ausblick, ein Nachwort zum Dreißiger Blindentag. Von W. S. Notizen. Nicht hilflos. Gedicht von Dr. F. Diederich. Der Abonnementpreis des Blattes beträgt bei viermaligem Erscheinen jährlich 2,40 Mk. für Deutschland und Oesterreich-Ungarn und 3 Mk. für das Ausland. Die Parteigenossen werden gebeten, alle Blinden, die ihnen bekannt sind, auf das neue Organ aufmerksam zu machen. Anfragen und Bestellungen sind zu richten an: Arthur Wendt, Berlin N. 39, Sprengelstraße 1.

Die deutsch-österreichischen und schweizerischen Parteiblätter werden um Abdruck dieser Notiz ersucht.

Genosse Karl Scharnowski, Sekretär des Hasenarbeiterverbandes, ist am 10. Oktober in Hamburg gestorben. Als Sohn armer Eltern lernte er die Not des Lebens schon früh kennen. In seiner Heimatstadt Memel kam er bei einem Seegemacher in die Lehre, ging dann später zur See und landete auf seiner Lebensfahrt im Hamburger Hafen, wo er als Hasenarbeiter Beschäftigung fand. 1903 trat er als Verbandssekretär in den Zentralvorstand des Hasenarbeiterverbandes ein. Scharnowski starb im Alter von 42 Jahren an einem bösartigen Magenleiden. Die ganze Misere des Proletariats hat er am eigenen Leibe kennen gelernt. Scharnowski war einer von den Stillen im Lande; unermüdet und rastlos war er für die Interessen der Hasenarbeiter tätig.

Von der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. Eine Zentralbildungshalle für Deutsch-Oesterreich ist soeben in Wien ins Leben gerufen worden. Sie wird zunächst nicht mehr tun können, als den Genossen in der Provinz mit Rat und Tat, Plänen usw. beizustehen. Die Geschäfte werden vom Wiener Unterrichtsamt und seinem Sekretär, Gen. Dr. Panneberg, besorgt, die auch die Zeitschrift Bildungsarbeit leiten. — Auch eine Zentralstelle der sozialdemokratischen Gemeindevertreter ist dem Parteisekretariat angegliedert worden. Ihr Geschäftsführer ist vorläufig Genosse Leopold Winarsky.

Eingelaufene Schriften.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 1 des 20. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Einladung zum Abonnement. Der Freiheit Wid. — Mutter Staegemann. Von E. Jhrer. — Der verfallende Liberalismus. Von G. B. — Die Gewerbeaufsichtsbeamten in Dessen über die Frauenarbeit. Von Gh. — Die Entwicklung der juristischen Stellung der Frau bis zur Gegenwart. Von Ernst Oberholzer. — Die Arbeiterbewegung in der Porzellanindustrie Deutschlands. Von G. W. — Aus der Bewegung: Von der Agitation. — Resolutionen und Beschlüsse des Parteitag zu Leipzig. — Politische Rundschau. Von G. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Aus dem Ausland. — Kostgänger. — Dienstbotenfrage. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Soziale Gesetzgebung. — Landarbeiterfrage. — Frauenstimmrecht.

Für unsere Mütter und Hausfrauen: Winterin. Von Ludwig Eichrodt. — Warum kann das Kind nicht sofort sprechen? I. Von M. D. Waage. — Die vornehmliche Kultur. I. Von Hannah Lewin-Dorff. — Die Mutter als Erziehlerin. — Für die Hausfrau. — Feuilleton: Die Gipfel glücken. Von Alara Müller. — Der Zarenrebell hinter dem Dampfplug. Von Max Cpl.

Für unsere Kinder: So sei es! Von César Klaffsch. (Gebicht.) — Von einem, den die Sehnsucht quält. Von Brand. — Streif. Von Emma Döhl. (Gebicht.) — Aus dem Reiche der Dämonen: V. Eine Luftreise im Jahre 1900. Von Richard Wolft. — In den Kesseln. Von Gottfried Keller. (Gebicht.) — Eine Geschichte von Karr und Grauffel. Von Selma Lagerlöf. — Die Eulenpiegel einen Wirt mit dem Klange von Geld besagte. — Die fünf Hühnerchen. Von Viktor Blüthgen. (Gebicht.)

Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2,00 Mark.

Vom Wahren Jacob ist soeben die 21. Nummer seines 20. Jahrgangs erschienen. Der Preis der 16 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Vom Parteihaushalt.

Im Monat September gingen bei dem unterzeichneten folgende Parteibeträge ein: Groß-Berlin a Konto seiner acht Wahlkreise 12 000.— Berlin, diverse Beiträge 392,25. Bern, August und September 100.— Bremen, sozialdemokratisches Berlin, Beitragsgeld für 1908/09 1584,00. Chemnitz, Brutus 1.— Falkenberg (Oberschl.) 3.— Hamburg, 3. Wahlkreis 14 000.— Köln a. Rh., Reg. 20.— Ulbed, sozialdemokratisches Berlin, 2. Quartal 09 700.— Nürnberg, Beitrag des Gaues Nordbayern für 2. Quartal 09, Wahlkreise: Regensburg 51,84; Amberg 9,27; Neumarkt 2,46; Neustadt a. W. 12,00; Hof 125,55; Bayreuth 129,89; Forchheim-Kulmbach 27,00; Kronach-Lichtenfels 84,88; Bamberg 50,97; Nürnberg 1207,02; Erlangen-Fürth 440,34; Ansbach-Schwabach 105,00; Eichstätt 11,25; Dinkelsbühl 18,18; Rothenburg 0,03; Mauthausen 41,03; Rüglingen 10,20; Vöhr 7,53; Neustadt a. S. 3,28; Schweinfurt 60,73; Würzburg 98,07; Sa. 2481,78. Nordische Wasserwerke 70 000.— Stettin, Beiträge der Provinz Pommern für 2. Qu. 09, Wahlkreise: Stettin 200,70; Randow-Greifenhagen 358,82; Uckermark-Bollin 61,84; Greifswald-Grimmen 62,16; Straßund-Nügen 88,88 (darunter 2,86 Frauenbeiträge); Anklam-Demmin 25,00 (darunter Beitrag für 1. Qu. 09 12.—, Frauenbeiträge —,74); Stolp-Lauenburg 5,86 (darunter Frauenbeiträge —,02); Naugard-Regenwalde 0,88; Pyritz-Saahig 6,12; Greifenberg-Raminin 0,60 (darunter Frauenbeiträge —,20); Neustettin 6.—; Dramburg-Schivelbein 2,80; Wittow-Rummelsburg 3,20; Sa. 840.— Saarbrücken, sozialdemokr. Kreisverein, 2. Quart. 53,95, 3. Quart. 42,75; Sa. 96,70.

Berlin, den 9. Oktober 1909.

Für den Parteivorstand: A. Gerlich, Blindenstr. 60.

Soziale Rundschau.

Wie Arbeiter um ihren Lohn betrogen werden.

In Plauen wurde, wie wir bereits mitteilten, der Stickerfabrikant Nauresberger nach sechstägiger Gerichtsverhandlung wegen Betrugs zu 1500 Mk. Strafe und Tragung der Kosten (6000 Mk.) verurteilt. Nauresberger hatte die Stickerfablonen gefälscht, indem er weniger Stücke angab, als diese tatsächlich enthielten. Nach den Stickerfablonen werden die Stickerlöhne berechnet.

Gegen eine Falkensteiner Firma steht ebenfalls aus diesen Gründen ein solcher Prozeß bevor. Diese Firma hatte auf den Stickerfablonen die Größe auf 13 000 angegeben, in Wirklichkeit enthielten diese aber 23 000. Der Sticker bekommt für 1000 Stücke 16 Pfg., und der Stickerfabrikant, der noch Garv kaufen muß, 32 Pfg. Man kann hieraus ersehen, welche einträgliches Geschäft diese Art von Betrügern ist. Die Sticker sind in letzterem Fall bis zu 15 Mark wöchentlich je nach dem Beschäftigungsgrad geschädigt worden. Die Strafe steht deshalb in keinem Verhältnis zu dem Vorteil, welchen Nauresberger durch die unterzähligen Stickerlöhne hatte.

Um in Zukunft vor solchen Betrügern geschützt zu sein — sie sind fast allgemein geworden — fordern die Sticker die Anbringung von Stickerzählapparaten. Die Fabrikanten sträuben sich aus naheliegenden Gründen dagegen.

Bemerkt muß noch werden, daß die Sticker überhaupt unterzählig gezehnet sind. Wenn die Sticker nach Zeichnung arbeiten würden, so würde die fertige Arbeit nicht ausfallen; die Fabrikanten verlangen, daß nach Probe und nicht nach Zeichnung gezehnet wird. — Hoffentlich werden die Sticker alles daran setzen, damit endlich den Betrügern ein Ziel gesetzt wird.

Die Produktionsgenossenschaft der italienischen Flaschenarbeiter.

Die aus einem mehrjährigen Streik der italienischen Flaschenarbeiter hervorgegangene Produktionsgenossenschaft hat soeben den Bericht ihres 6. Verwaltungsjahres veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß die großen Opfer dieser Arbeiterschaft nicht umsonst gebracht worden sind. Die Aktiva betragen 3 018 000 Lire, die Passiva 2 900 727 Lire, der Reingewinn 27 882 Lire. Gegenüber dem Vorjahre ist die Produktion um 500 000 Lire gestiegen, während die Produktionskosten gesunken sind. Die Mitgliederzahl hat sich um 272 erhöht und beträgt jetzt 1101. Genossenschaftler kann nur der werden, der als Arbeiter in den Betrieben tätig ist. Das Genossenschaftskapital beträgt 878 400 Lire. Die Kooperatives produziert mehr als drei Fünftel der gesamten Flaschenproduktion Italiens.

Kontrolle der Duntungsarten durch Versicherungsanstalten.

Wie notwendig eine Kontrolle der Duntungsarten bei den Unternehmern ist, zeigt wieder recht deutlich der Jahresbericht der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau für 1908. Diese hat im Berichtsjahr 85 083 Arbeitsstellen mit 283 320 Versicherten revidiert. Dabei wurden 11 808 Anstände, gegen 14 644 im Vorjahre, ermittelt. Der Geldwert der festgestellten Warenrückstände beläuft sich auf 88 682,41 Mk. Diese Summe stellt freilich nur denjenigen Betrag dar, der unmittelbar infolge des Eingreifens der Kontrollbeamten nachträglich verwendet ist. Diejenigen Beträge, die infolge der Anfindung von der bevorstehenden Revision von den Unternehmern noch schleunigst nachgebracht wurden — und diese sind wohl nicht gering! —, sind naturgemäß in obiger Summe nicht enthalten. Die Revision hatte zur Folge, daß 1907 Strafverfügungen und 1030 Warnungen erlassen werden mußten. Die Höhe der Strafen war freilich sehr gering; man ist ja gewöhnt, daß mit den Unternehmern viel allmählich umgegangen wird, als mit Arbeitern. Im Durchschnitt kam auf eine Strafe nur 4,20 Mk. (insgesamt 5000 Mk.). Durch die Revisionen wurden 1767 Personen neu zur Versicherung herangezogen.

Es ergibt sich aus all diesem, daß den Arbeitern nicht bringen genug geraten werden kann, sich zu überzeugen, daß für sie Invalidenmarken — und diese wieder in der richtigen Höhe — von dem Unternehmer gefordert werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Angst um den Profit.

Wie die meisten Zentralverbände, ist auch der Verband der Textilarbeiter gegenwärtig äußerst regsam, die indifferenten und der Organisation noch fernstehenden Arbeiter über ihre Interessen aufzuklären und sie dem Verbandszuge zu führen. Das Glend der großen Masse der Textilarbeiter ist ja sprichwörtlich, und gewisse Gegenden Deutschlands genießen geradezu einen besonderen Ruf als Glendgebiete der Textilarbeiterbewegung. Die Lausitz macht hierbei keine Ausnahme, sie marschiert vielleicht sogar an der Spitze, nachdem im Erzgebirge und im Culengebirge die Organisation besser Fuß gefaßt hat. Nun hat gerade hier der Textilarbeiterverband mit einer energischen Agitation eingeseht und damit die Fabrikanten, die bisher ihre Lohnsklaven mit Gemütsruhe ausbeuten konnten, auf die Beine gebracht. Im frommen Reichsboten wettet ein solcher gar grim-mig gegen die „wüste Agitation“ des Verbands. Wo die Güte verjagt, würde List und Gewalt angewendet, um den beiden „auf nationaler Grundlage“ stehenden Textilarbeiterorganisationen, den Hirsch-Dunderschen und den Christlichnationalen, die Anhänger abzutreiben. Der Textilarbeiterverband wolle eine „sozialdemokratische Kraftprobe à la Crimmitschau“ inszenieren. Demzufolge stehe eine Katastrophe zu befürchten, die für das wirtschaftliche, kommerzielle und soziale Leben eines weiten, äußerst betriebsamen Landstrichs die verhängnisvollsten Folgen haben müßte und von der weiter ernstlich zu befürchten sei, daß sie auch auf das unmittelbar angrenzende Niederschlesien übergreifen werde. Durch den Stillstand der Fabriken würden aber nicht allein die Unternehmer, sondern viel empfindlicher auf die Dauer auch die Arbeiter getroffen. „Denn Tausende von Arbeitern und Arbeiterfamilien würden brotlos, Sorge, Not und Glend ihre Kostgänger werden. Das sollte der noch weitaus größere Teil der einseitigen (!) Arbeiter beherzigen und darum den fanatischen Agitatoren, die nichts zu verlieren haben, weil der Arbeitergroßschon-Ranal nimmer verlegt, die im Ernstfalle immer hübsch in der tugelicheren Reserve bleiben und denen es nur auf die Befriedigung eines politischen Machtthums ankommt, energisch entgegen-treten.“

Diese plötzlich erwachte Sorge um das Wohl der ausgeplünderten Arbeiter trägt denn doch zu offensichtlich die schlotternde Angst der Textilarfabrikanten um ihren heiligen Profit an der angstschweißperlenden Stirn. Die einseitigen Arbeiter, an die die Unternehmer appellieren, haben eben erkannt, daß von den Fabrikanten nichts zu erwarten ist, daß vielmehr die von dem Scribifax an die Wand gemalte Sorge und Not der Arbeiterfamilien beim Ausbruch eines Kampfes schon längst ständige Kostgänger der Textilarbeiter sind. Und um eben diese Kostgänger los zu werden, schließen sich die Textilarbeiter auch der Lausitz einer Organisation an, die ihnen Gewähr bietet, daß sie den Kampf ernstlich aufnimmt. So lange diese in den „auf nationaler Grundlage“ stehenden Verbänden organisiert waren, wußten die Fabrikanten, daß sie in ihrem profitablen Ausbeutungsgeschäft nicht gestört wurden. Jetzt, da die Arbeiter erwachen und sich im Textilarbeiterverband organisieren, droht diese schöne Zeit zu schwinden. Und deshalb — die plötzliche Sorge um das Wohl der Arbeiter —